

<http://www.club-der-toten-soziologen.de/> diese Website gibt es so nicht mehr; kann man zwar noch öffnen; doch nun ist alles in Wikipedia (Oltersdorf 27.04.08)

Norbert Elias

1. Eine Skizze

- **Ausgangslage:**

Universalist, der sich mit unterschiedlichen Aspekten des menschlichen Entwicklungsprozesses auseinandersetzt, um ein integrierendes theoretisches *Rahmenwerk* zu erstellen, das eine umfassende Theorie der menschlichen Gesellschaft (= Menschheitsentwicklung) impliziert. *Interdisziplinär* soll ein *Synthesemodell* der einzelnen Fachkenntnisse herausgearbeitet werden. Elias steht in der geistigen Tradition mit den Klassikern (Marx, Comte, Durkheim), die sein Denken in Hinsicht auf seine universalistische Perspektive und auf sein Interesse an langfristigen Prozessen in einer Gesellschaft geweckt haben. Sein interdisziplinäres Forschungsprogramm steht im engen Zusammenhang mit der *Frankfurter Schule*, da sein Ziel das Aufdecken übergreifender Zusammenhänge im Kontext der *Interdependenz* aller gesellschaftlicher Teilbereiche ist.

Aus der Philosophie kommend wandte er sich während seiner Doktorarbeit der Soziologie zu, da er entgegengesetzt dem Neukantianer (Hönigswald) auch die Letztheiten einer Theorie für überprüfbar hielt – empirisch-theoretische Ausrichtung.

- **Teilbereiche seiner Arbeiten:**

- **die Zivilisations- und Staatsbildungstheorie:** umfassende Theorie der Menschenwissenschaften (*Der höfische Mensch. Ein Beitrag zur Soziologie des Hofes, der höfischen Gesellschaft und des absoluten Königtums*. Eine Untersuchung der Interdependenzstrukturen der höfischen und feudalen Gesellschaft – Entwicklung der Begriffe und Fragestellungen, die später in “Über den Prozeß der Zivilisation“ Eingang finden)
- **die Prozeß- und Figurationstheorie:** empirisch überprüfbare Metatheorie der charakteristischen Strukturen der sozialen Wirklichkeit (*in der Staatsbildungstheorie wird herausgearbeitet wie & warum Figurationen wenig zentralisierter und differenzierter Gesellschaftseinheiten früherer Zeiten sich in höher zentralisierte und kompliziertere Figurationen verwandeln. Es spielt besonders Monopolisierung der physischen Gewalt, Pazifizierung der Gesellschaft und der Grad der sozioökonomischen Funktionsteilung eine Rolle. Als entscheidendes Merkmal menschlicher Entwicklung ist der starke Konkurrenzdruck der die Differenzierung forciert und somit eine Ausweitung der Interdependenzketten einhergeht. Gesellschaft der Individuen, Was ist Soziologie*)
- **die Symboltheorie des Wissens und der Wissenschaften:** Rahmen für methodologische Reflexion und den anderen Teilbereichen (= Engagement und Distanzierung, Über die Zeit *Thema ist der langfristig-strukturierte, anfangslose und ungeplante Prozeß des menschlichen Wissens*)

1. Entwurf eines integrativen Konzepts der Menschenwissenschaften.

Diese Aspekte werden aber in allen seinen Werken miteinander verbunden und gemeinsam bearbeitet.

- **Methodologische Grundsätze:**

paradigmatische Grundannahmen müssen selbst empirisch überprüfbar sein

– Verknüpfung von Methodik, Thematik, Terminologie bzw. Empirie und Theorie, Analyse und Synthese, Induktion und Deduktion

Ebenso steht die unterschiedliche Struktur der Gegenstandsbereiche im Vordergrund, da eine *universelle Logik der Forschung (nach Popper) abgelehnt wird*. Naturwissenschaftliche Methoden der Analyse können nicht ohne weiteres auf die Menschenwissenschaften übertragen

werden, sondern stehen eher dem *Synthesemodell* gegenüber. Mikro und Makro Ebene können nicht getrennt voneinander gesehen werden.

Somit geht er zwar von einer relativen Autonomie der Teileinheiten aus, die aber interdependent miteinander verbunden sind. Also ist die *Entdeckung raum-zeitloser Gesetze unmöglich*, sondern es muß ein *Prozeß- und Synthesemodell im raum-zeitlichen Kontext* erarbeitet werden.

- **Kritik an bisherigen Theorien:**

Verwendung *inadäquater* Begriffe, die sowohl von den Naturwissenschaften als auch von der Alltagssprache übernommen werden, führt zu einer *Anpassung der Probleme an die Methoden anstatt umgekehrt*. Zudem wird *zu wenig vergleichende* Studien durchgeführt, mit denen man die Theorie und Metatheorie überprüfen könnte.

Ebenso kritisiert er die spekulativen theoretischen Modelle, die doktrinär an vorgefaßten Glaubensaxiome festhielten. Dazu gehören einerseits die *Reduktion einer Entwicklungstheorie auf ausgesuchte soziale Bereiche* (Wissens- und Kulturentwicklung: Comte, Neo-Weberianer), *sozio-ökonomische Funktionsteilungsprozesse* (marxistische Theorien) oder *familiaristische, psychologistische Strukturen* (psychoanalytische Ansätze). Andererseits auch spezifische *metatheoretische Modellkonstruktionen*, wie die "bürgerliche Ideologie" des *Idealbildes des freien, ganz auf sich gestellten und unabhängigen Individuums*.

- **Stellung in der scientific community**

2/3 seines Lebens hat er eine starke *Außenseiter* Position inne, die erst bei dem Zurücktreten der ahistorisch orientierten Systemtheorie und einer positivistisch orientierten Sozialforschung, und dem Aufbrechen der Paradigmen der marxistischen und systemischen Positionen, verliert.

1. **Elias integratives Konzept der Menschenwissenschaften**

- **Der philosophische Blick:**

Innerhalb seiner Dissertation "Idee und Individuum. Eine kritische Untersuchung zum Begriff der Geschichte." setzt sich Elias erkenntnistheoretisch mit dem Zusammenhang dem prozessualen Wesen des Menschen und der menschlichen Gemeinschaft auseinander. Idee ist hier ein Komplex von Strukturierungsprinzipien, die die Geltung von geschichtswissenschaftlichen Aussagen bestimmen. Auf diesem Weg möchte er eine *Unterscheidung zwischen "dogmatisch-ideologisch" und "kritischer" Geschichtswissenschaft* treffen. Zunächst ordnet er sich dem Historismus mit einer Hegelschen Dialektik unter, kritisiert dann aber Kants erkenntnistheoretische Vorstellung von *a priori* gegebenen Bedingungen menschlicher Denk- und Wissensstrukturen und kann nur seine Diss fertigschreiben, da kritische Passagen entfernt werden.

Innerhalb der Philosophie wehrt er sich also *gegen Grundannahmen der neuzeitlichen europäischen Philosophie* (a priori-Geltungsbegriff, Ahistorizität, Asozialität des transzendentalen Modells der Erkenntnis). Er wendet sich *gegen abstrakte, idealtypische Begriffe* (Idee vs Individuum, Subjekt vs Objekt, Individuum vs Gesellschaft) und verwendet *relationale Begriffsbestimmungen*, die sich in empirisch-theoretischen Untersuchungen behaupten müssen. (Idealtypen vs Realtypen)

- **Philosophische & historische Anthropologie**

Im Kontext der Geschichte der Philosophie in Deutschland, ist in den 20er bis 40er Jahre eine *anthropologische Wende* zu verzeichnen, die mit einer *Soziologisierung* der philosophischen Reflexion einhergeht. Die Wende beinhaltet den Übergang von *traditionellen Anthropologie*, die nach Grundstrukturen und Grundkategorien, generalisierbaren menschlichen Verhaltens-, Handlungs-, Denk- und Antriebsformen (durch die Prägung von Institutionen), zur *historischen Anthropologie*, die Dimensionen der Veränderung in der Zeit akzentuiert und den direkten

Zugriff durch metaphysische Bestimmungen des Wesens des Menschen zu erkennen absprechen. Die Frage ist jetzt also die Frage nach den unveränderlichen Voraussetzungen menschlicher Veränderlichkeit.

Innerhalb der historischen Anthropologie nimmt Elias eine *Sonderstellung* ein, da sie im Gegensatz zur negativ formulierten Anthropologie der Kritischen Theorie, ein *positiv formuliertes Forschungsprogramm* einnimmt und mit Hilfe einer Kritik wissenschaftlich formulierter Menschenbilder umfassendere und realitätsadäquatere Begriffe entwickeln möchte.

- **Zum Verhältnis der Einzeldisziplinen in Elias Forschungsprogramm**

Das *Kardinalproblem* stellt das Verhältnis zwischen *Gesellschaft* und *Individuum* da, das er aber jenseits von Disziplinengrenzen als *Komplementäerscheinungen* auffaßt. Diese Interdependenz der verschiedenen Ebenen der Menschheitsentwicklung muß mit einem komplexen Modell der Perspektivenbündelung der Spezialdisziplinen entwickelt werden. Drei Ebenen der Untersuchung nämlich, der *individuelle* Zivilisationsprozeß als Teil der *soziogenetischen* Zivilisationsprozesses einer spezifischen Gesellschaft als Ausschnitt des anfangslosen, ungeplanten Zivilisationsprozesses der *Menschheitsentwicklung*.

- **Die Sozialwissenschaften**

Durch das Denken der Menschen im Plural und der Berücksichtigung der immanentem Dynamik der Figurationen, *überwindet Elias die Trennung* in *subjektivistisch* (Individuum) und *objektivistisch* (Gesellschaft) Betrachtungsweisen innerhalb der Sozialwissenschaften. Gesellschaft ist für ihn keine Addition "gesellschaftlos existierender Individuen" noch ein "System oder eine Ganzheit", sondern das von allen Menschen gebildete *Interdependenzgeflecht* selbst.

Die *Figurationen* (=zwischenmenschliche Verflechtungsordnungen) bestehen aus Unter- und Überfigurationen. Sie unterscheiden sich untereinander hinsichtlich ihrer *Stärke und Kontrollgewalt*. Innerhalb eines Mehrebenenmodells könne man sowohl die intra- als auch die interdisziplinären Grenzen aufbrechen.

Im Mittelpunkt stehen die *Machtbalancen und –konflikte* der Figurationen. Jeder Mensch mit seiner Eigenwilligkeit setzt den anderen Menschen Grenzen, so daß für das Zusammenleben eine eigene Struktur und eigene Dynamik entsteht.

- **Geschichte und Sozialwissenschaften**

Da der historische Prozeß, *prozessual* und *dynamisch* ist, müssen sich geschichtliche Untersuchungen sowohl der statischen Zustandsreduktion (ahistorisch) als auch einen Rückzug der Soziologen auf die Gegenwart enthalten. *Sozialer Wandel* soll als *konstitutiver Bestandteil* der theoretischen Synthese verstanden werden. Zwischen den Wissensbereichen der Geschichtswissenschaften und der Sozialwissenschaften besteht kein struktureller Unterschied. Aber die Geschichtswissenschaft nimmt eher die Rolle der "Hüterin der Quellen" ein.

- **Psychologie und Sozialwissenschaften**

Eine Unterscheidung zwischen einer als Naturwissenschaft entworfene Psychologie und einer als Sozialwissenschaft konzipierte Sozialpsychologie existiert bei Elias nicht. Es geht um die gleichzeitige Wahrnehmung der Untrennbarkeit gemeinsamer sozialer und einzigartiger individueller Persönlichkeitsstrukturen.

1. Über den Prozeß der Zivilisation

Zunächst setzt sich Elias *kritisch* mit dem Begriff "Zivilisation" auseinander. Er gilt als umfassender *Begriff für den Entwicklungsstand* der modernen abendländischen Gesellschaft, enthält ein ausgeprägtes "Selbstbewußtsein" gegenüber weniger "zivilisierter" Gesellschaften früherer Epochen & gegenüber "primitiveren" zeitgenössischen Gesellschaften. Es wird damit ein Prozeß und/oder das Resultat eines Prozesses bezeichnet, der als *Beweis für Fortschritt und Überlegenheit* gedeutet wird, und die Vorstellungen einer höherentwickelten Technik, Wissenschaft, gesellschaftlicher Organisation und einer bestimmten Lebensweise. Um aber den gegenwärtigen Stand der Gesellschaft zu begreifen muß man ihn als Prozeß verstehen, der die Identität der Zivilisierten und die Ausgrenzung der Primitiven innerhalb der abendländischen Gesellschaft beschreibt. Er selbst deutet den Begriff allerdings *nicht ahistorisch*.

In seinem Werk entwickelt er eine *Theorie langfristiger Prozesse*, die die Entwicklung der europäischen Nationalstaaten von den frühmittelalterlichen Feudalgesellschaften bis zu den höfisch-absolutistischen Gesellschaften des 18. Jahrhunderts analysiert. Zu beachten ist allerdings, daß diese Prozesse über *keinen* absoluten Anfangspunkt verfügen.

Psychogenese: Bezeichnung für eine langfristige Entwicklung menschlicher Persönlichkeitsstrukturen, mit der spezifische Wandlungen des menschlichen Verhaltens einhergehen, die als *Zivilisierung* des Verhaltens bezeichnet werden.

Soziogenese: Bezeichnung für langfristige Entwicklung gesellschaftlicher Strukturen, d.h. Herausbildung von Strukturen gesellschaftlicher Ungleichheit, Machtstrukturen und Ordnungsstrukturen (Staatswesen).

Neu an seinem Forschungskonzept ist die Herausarbeitung der wechselseitigen Abhängigkeit dieser Teilbereiche des Zivilisationsprozesses zu berücksichtigen.

Dementsprechend besteht seine Synthese aus einer *Zivilisationstheorie* (Persönlichkeits- und Verhaltenswandel, 1.Band) und einer *Staatsbildungstheorie* (gesellschaftliche Entwicklung der Stabilisierung und Integration, 2.Band). Im zweiten Band wird auch die Synthese aus den beiden Analysen versucht.

Zusammenfassung

Der Gesellschaftsprozess ist durch zunehmende sozioökonomische Differenzierung (Funktions-Arbeitsteilung), die aus Wettbewerbsdruck entsteht. Durch diese Herausbildung von immer mehr Teilfunktionen steigt das Niveau der Interdependenz, da das Verhalten immer mehr synchronisiert werden muß. Die Abhängigkeits- und Wirkungsketten werden aber immer länger und erfordern zunehmend reguliertes und kontrolliertes Verhalten, zunächst durch Fremd- dann durch Selbstzwänge. Dies nennt Elias zivilisiertes Verhalten. Beide Vorgänge schließlich bedingen sich gegenseitig.

- **Zur Psychogenese: Die Zivilisierung des Verhaltens**

"Zivilisation" geht auf den französischen Begriff "civilité" (=feine, höfische Sitten) zurück, der auf das lateinische Wort "civilitas" (=Sitten) zurückgeht

- **Zur Psychogenese: Die Zivilisierung des Verhaltens**

"Zivilisation" geht auf den französischen Begriff "civilité" (=feine, höfische Sitten) zurück, der auf das lateinische Wort "civilitas" (=Sitten) zurückgeht. Grundlage seiner Forschung diesbezüglich sind Anstands- und Manierbücher (neben Dichtung, Bildern), mit denen die Alltagsgeschichte und das soziale Verhalten beschrieben werden kann. Mit der schockierenden Beschreibungen ehemaliger Standards stellt Elias bewußt die heutigen Standards in Frage (Hermeneutik). So stellt er fest, daß es *kein natürliches Verhalten* des Menschen gibt, sondern immer durch die Gemeinschaft (*Sozialisation*) gebildet wird. Das Muster ist immer gleich: das

zuerst von spontanen Affekten und unregulierte geleitete Verhalten ändert sich gegen Ende des Mittelalters in den Oberschichten. In der Renaissance (Erasmus von Rotterdam) beginnt der Prozeß der *Selbstbeobachtung und Selbstregulierung* (nicht nur der Semantik des Verhaltens als Unzivilisiert), da sich nach neuer Auffassung die Seele des Menschen in seinem Verhalten äußert. Elias deutet das als *qualitative Änderung der Integrationsform* (= gestiegene Interdependenz). Der Prozeß greift immer von den Oberschichten zu den Unterschichten über. Es äußert sich aber nicht nur das Verhalten, sondern die ganze *Persönlichkeitsstruktur*. (*Psychogenese*). Das Verhalten der einzelnen wird durch Regelungsmechanismen kalkulierbar und berechenbar. Innerhalb dieses Vorganges werden Fremdwänge, wie Sanktionen, Verbote, zunehmend durch Selbstwänge, die unabhängig von einer bestimmten Situation umgesetzt werden, ersetzt. Diese Konditionierung führt zur Ausbildung eines Gewissens, der Vernunft oder nach Freud eines Über-Ichs (*Elias: Konditionierung auf einen bestehenden gesellschaftlichen Standard, Selbstzwangapparatur*). Die psychische Struktur des Menschen ist also *soziogen*. Am Beispiel der "Aggressivität" wird deutlich, daß die Voraussetzung für die psychische Regulation der Gewaltausübung die gesellschaftliche Regulation der Gewalt in Form eines staatliches Monopols jeglicher Gewaltausübung ist.

- **Zur Soziogenese: Die Herausbildung des Staatswesens**

Die Psychogenese der Affektregulierung entspricht der Soziogenese des Staates. Im europäischen Mittelalter gab es weder Staaten, noch Nationen, Völker als einheitliche, geschlossene und stabile soziale Gebilde. Durch *zentrifugale* (= vom Mittelpunkt wegstrebende) Kräfte, die aus dem geringen Grad der gesellschaftlichen Differenzierung und damit geringen Interdependenz resultieren, erklärt sich die *Instabilität* mittelalterliche Reiche. Die Autarkie (durch Land- und Naturalwirtschaft) der Vasallen erzeugte ihre Verselbständigungstendenzen: politische Autonomie durch *wirtschaftliche Autonomie*. Diese ständige *Oszillation* (=Schwankung) von Zentralisierung und Dezentralisierung dauerte Jahrhundertlang. Durch die steigende Bevölkerungsdichte lag die Chance der nicht - Boden - Besitzenden in der Differenzierung der Arbeit in den nicht agrarischen Sektor (Handwerk). Mit der ökonomischen Differenzierung und der räumlichen Differenzierung in Land und Stadt entsteht die neue soziale Differenzierung. Die daraus entstehenden komplexeren Interdependenzen erfordern immaterielle Infrastrukturen (Geld als Tauschmittel, Recht als überindividuell gültiges, kalkulierbares System von Verhaltensnormen). Dies erfordert und ermöglicht die zunehmende Affektkontrolle. Die *Konkurrenzsituation* der einzelnen Territorialherren, die so in einer spezifischen Figurationen eingebunden sind, ergibt sich der "*Mechanismus der Monopolbildung*". (=Konkurrenzfiguration ergibt Tendenz zur Monopolbildung). Dies führt zunächst zum *Boden-, dann Gewalt- und schließlich Steuermonopol*. Steuer- und Gewaltmonopol sind selbst stark interdependente Variablen. Durch eine *Vergesellschaftung* (zweite Phase) dieser Monopole, die durch eine zunehmende Verwaltung hervorgerufen wird, ändert sich Herrschaftsstruktur. Vergesellschaftung selbst ist eine Funktion gesellschaftlicher Interdependenz, da nicht nur die Beherrschten von dem Herrscher, sondern dieser auch auf seine Untertanen angewiesen ist. Auch die Psychogenese von diesen beiden bedingen sich gegenseitig, zunehmende Affektregulierung der Beherrschten führen zur Zivilisierung des Herrschers. Die *erste Phase* des Monopolisierungsprozesses verlagert den Konkurrenzkampf auf eine andere Ebene: es wird um *Zugang*, nicht um Besitz, zu bestimmten Chancen gekämpft. In der *zweiten Phase* wird um die *Verteilung* der Chancen gekämpft. Im *Königsmechanismus* kann der Herrscher die Interessen der Untertanen gegeneinander ausspielen, solange sie um den Zugang zu den Chancen kämpfen. Bei zunehmender Ausdifferenzierung jedoch, in denen das Monopol der Chancen nicht mehr gewährleistet ist, ist die Alleinherrschaft nicht mehr haltbar. Am Ende bricht die Monarchie und

die damit verbundene Ständegesellschaft zusammen, und der Staat mit den vergesellschafteten Monopolen geht gestärkt hervor.

- **Allgemeine Theorie der gesellschaftlichen Entwicklung**

Der gesellschaftliche Entwicklungsprozeß vollzieht sich als ganzer ungeplant, aber dennoch strukturiert und gerichtet.

Ungeplant, weil der Vorgang in keiner Weise rational (keine planende Instanz) und Zweckmäßigkeit nicht gleich Rationalität ist. Zweckmäßigkeit ergibt sich erst im Nachhinein. *Strukturiert, gerichtet*, weil der Wandel nicht chaotisch oder zufällig verläuft. Dies ist allerdings nicht mit unilinear zu verwechseln. Nur langfristig ist eine gewisse Tendenz in Richtung Affektkontrolle und gesellschaftliche Integration zu erkennen trotz aller partieller und temporärer Schwankungen. Die *Eigendynamik* der Figurationen, die das Verhältnis Individuum und Gesellschaft bestimmt, *schränkt* die *Autonomie* des Individuums ein, da sich individuelle Zwecksetzungen mit anderen Intentionen verflechten. Also verläuft der Prozeß auch *nicht einseitig kausal*. Dies widerspricht den Evolutionstheorien (unilinear, stetig) und den dialektischen Theorien (in Sprüngen), da durchaus individuelle Spielräume feststehen, und so das *Verhalten keineswegs determiniert* ist. Die gesellschaftlichen Tendenzen sind als *abhängige Variablen* zu denken. Außerdem gibt es keine monkausale Begründung für einen Wandel, wie bei den idealistischen und materialistischen Geschichtsauffassungen. Erst die Analyse langfristiger Prozesse löst die Vorstellung, daß individuell-rationales handeln nutzenmaximierender Akteure größere Kontexte erklären könnten, auf. Diese Art der Verhaltenssteuerung selbst jedoch ist soziogen.

Als *Perspektive* für die zukünftige Entwicklung der Gesellschaft ergibt sich daher, daß, erst wenn ein "optimales Gleichgewicht" zwischen individuellen Bedürfnissen und gesellschaftlichen Anforderungen hergestellt wird, eine "Zivilisation" abgeschlossen ist

2. Die Zivilisations- und Staatsbildungstheorie: Kritik und Perspektiven

Seine dargestellte Theorie sollte nicht auf ihren kultursoziologischen Gehalt reduziert werden, sondern auch ihrer gesellschaftstheoretischen Bedeutung Anerkennung zollen.

- **Die vernachlässigte Rolle des Bürgertums**

Die Konzentration auf die Figurationsdynamik der Oberschichten deuten die Kritiker als Vernachlässigung der Rolle des Bürgertums, die doch zum Scheitern des Königsmechanismus beigetragen hat.

Dies vernachlässigt allerdings seinen Schwerpunkt auf die *Machtbalancen innerhalb der Herrschaftsfiguration* und mißversteht seinen Versuch ein Art Gegengewicht zur Überbetonung der Rolle des Bürgertums zu bilden.

Er sieht den Ursprung sozialen Wandels eben nicht in der einen oder anderen Schicht, sondern in dem *interdependenten Spannungsgefüge* zwischen den Funktionsgruppen und den konkurrierenden Menschen.

- **Der Vorwurf des Ethnozentrismus**

Die Vorstellung des fortschreitenden Zivilisierungsprozesses wird als Werturteil gedeutet, da sein *Komparativ* "zivilisiert" als *ethnozentrisches Vorurteil* gedeutet wird. Die gegenwärtige Gesellschaftsform wird als Vorstufe der "zivilisierten" Gesellschaft gedeutet und wirkt so auf die Kritiker als teleologisch. Elias wertet diesen Prozeß aber durchaus nicht als positiv.

Da Elias diesen Vorwurf berücksichtigt, spricht er in seinen späteren Werken nur noch von

“anderen“ Zivilisationsgraden, anstatt von höheren.

- **Die Kritik am Theorem fortschreitender Zivilisation**

1) Die *Entwicklung der Affektregulierung selbst* wird angegriffen, da sich schon in allen Gesellschaftsformen, auch in primitiven, höchst restriktive Regulierungsformen durchgesetzt haben. Von einem Fortschreiten kann also durchaus nicht die Rede sein. Elias selbst sieht eine Dichotomie zwischen unzivilisierten und zivilisierten Verhalten nicht, da dieser Prozeß keinen Null- und Endpunkt kennt, nicht kontinuierlich verläuft, auch durch diachrone (=gleichzeitige, aber entgegengesetzte) Verhaltensdifferenzen gekennzeichnet ist. Man sehe sich die Heterogenität an:

- Unterschied zwischen In- und Ausland (unterschiedliche Grade der Affektregulation in verschiedenen Gesellschaften)
- Zwischen Männlein und Weiblein (geschlechtsspezifische Differenzen)
- In öffentlichen und privatem Kontext (Fremd- versus Selbstkontrolle)
- Bei sozialen Ober- und Unterschichten (schichtspezifische Verhaltensdifferenzen)
- Zwischen spätem Mittelalter und 18. Jahrhundert (unterschiedliche zeitliche Zivilisierungsgrade)

Es handelt sich also nicht um anthropologische Standards und zeigt das Nichtvorhandensein genetisch angeborener Verhaltensregulative, sondern ihren soziogenen Charakter.

2) Ein weiterer Kritikpunkt besagt, daß die *Kontrolle der Sexualität nicht unilinear*, sondern in einem “*Dreistufenmodell*“ verlaufen sei (starke Kontrolle Mittelalter, relativ locker Spätmittelalter, Verschärfung 16. Jhd.). Dies greift aber nicht, da Elias eben keine *Evolutionstheorie* aufgestellt hat, sondern die wechselseitige Abhängigkeit von Soziogenese und Psychogenese aufzeigen wollte. Das Dreistufenmodell zeigt lediglich reduktionistisch die Änderung der Interdependenzketten und Kontrollformen des menschlichen Verhaltens.

3) Die *Stärke der Verhaltensregulation* ist nicht das einzige Unterscheidungsmerkmal, es geht auch um die *Qualität*. Fremdwänge in wenig differenzierten Gesellschaften können zu ebenso großen Affektkontrolle führen, wie Selbstwänge in hochdifferenzierten Gesellschaften.

- **Die Weiterentwicklung der Zivilisationstheorie**

Augenscheinlich lebt die moderne Gesellschaft auch von einer *Liberalisierung des Verhaltens*, was sich aber nicht als gegensätzlich zur Theorie erweist, da wenn Fremdkontrolle wegfällt, auch Selbstkontrolle wegfallen kann, wenn ein den Interdependenzen der Gesellschaft angemessenes Verhalten durch andere psychogene Mechanismen ersetzt werden kann. Das nennt man *Informalisierung* des Verhaltens.

Nun ist durch die ansteigende Komplexität von Situationen (= weiter angestiegenen Interdependenzen) Flexibilität des Verhaltens gefragt, das nur durch rationale Einsicht und positive, zielorientierte Motivation erreichbar ist.

ê Fortschreitende Affektregulation ist *nicht* das Dogma Elias Theorie. **Die Kernaussage der Zivilisationstheorie lautet, daß Art und Intensität der Verhaltensregulation den spezifischen Erfordernissen der gesellschaftlichen Interdependenzen angepaßt werden. Wenn sich die Interdependenzen wandeln, ändert sich auch der Modus der Verhaltenkontrolle.**

- **Weitere Differenzierungen**

Die bisherigen Kritikpunkte sind auf eine reduktionistische und simplifizierende Elias Rezeption zurückzuführen und werden so dem Interdependenzcharakter nicht gerecht. Es liegt nahe, daß der Begriff “*Zivilisation*“ selbst, zu *Mißverständnissen* führt.

Seine Theorie wird mißverständlich in die Tradition philosophischer und soziologischer Evolutionstheorien eingereiht, die Unilinearität (sei es der Differenzierung, Rationalisierung, Integration) beanspruchen. Sein aufgezeigter Trend in der Entwicklung wird wohl als

teleologischer Prozeß auf einen Endzustand gedeutet.

Eine Weiterentwicklung seiner Theorie äußert sich vielfach in einer Weiterentwicklung und Verfeinerung seiner *Begriffe*: statt Komparative werden "Verschiebungen der Balancen" oder "Veränderungen in den sozialen Mustern". Elias selbst differenziert in seinen späteren Werken zwischen speziellen Zivilisationsprozessen und einem menschheitlichen Zivilisationsprozeß
ê **Durch diese Weiterentwicklungen kann die Qualität Elias Theorie abgeschätzt werden, da sie bildet kein *Dogma*, sondern richtet ihr Augenmerk nicht auf Feststellung auf Gleichförmigkeit, sondern auf *Erklärung von Variation*.**

2. Die Prozeß- und Figurationstheorie: "Die Gesellschaft der Individuen"

Elias Geschichtsverständnis grenzt sich sowohl von der *individualistischen* Perspektive (Personengeschichte) als auch von der *strukturalistischen* Perspektive (Rückführung des autonomen Geschichtsprozesses auf das Wirken anonymer Kräfte: bei Hegel "Weltgeist", bei Marx "geschichtliches Bewegungsgesetz"). In seiner empirisch-theoretischen Forschung führt Elias folgende Kritikpunkte auf: ersteres ist unwahrscheinlich, da doch in der Geschichte ein regelmäßiges Muster zu erkennen ist und autonome Individuen nicht alle gleich handeln & entscheiden würden. Letzteres verliert seine Glaubwürdigkeit durch das Setzen eines Anfangs- oder Endpunkts, da durch Setzung von Beginn, Richtung und Ziel die Theoriebildung politisch geprägt wird, somit als metaphysisch, wertbehaftet oder auch als Ideologie bezeichnet werden kann.

Seine Erklärung des Phänomens, daß trotz einzelner Entscheidungen vieler unterschiedlicher Individuen ein langfristiger Prozeß entstehen kann, der in seiner Entstehung und Weiterwirken nicht auf das individuelle Handeln zurückgeführt werden kann, besteht in den Verflechtungszusammenhängen oder Figurationen.

Figurationen sind Interdependenzgeflechte, die das autonome Handeln einschränken, da soziale Abhängigkeiten existieren. So entsteht ein Handlungskorridor aus der Interdependenz vieler, der relativ stabil auch über verschiedene Individuen hinweg wirken kann. (Figurationen: z.B. Gesetz der Feudalisierung, Konkurrenzfiguration, Monopolmechanismus, Königsmechanismus).

Figuration bezeichnete Elias früher als Verflechtungsfigur.

In "Gesellschaft der Individuen" (als allgemein-theoretische Schrift) setzt sich Elias vornehmlich mit den Theorieströmungen Individualismus & Strukturalismus auseinander. Er bezeichnet beide als Paradigmagemeinschaft, da sie auf dem selben Fehler beruhen, eine künstlich-analytische Trennung zwischen "Individuum" und "Gesellschaft" vorzunehmen. Norbert hingegen mit seinem figurationstheoretischen Ansatz geht von einer fundamentalen Gesellschaftlichkeit des Menschen aus und sieht so beide Pole miteinander verbunden und wechselseitig abhängig.

• Das Menschenbild der Prozeß- und Figurationstheorie

Seine anthropologische Prämisse geht von einem qualitativen Minimum aus: er legt keine inhaltlichen Bestimmungen des Menschen, wie rational vs triebbestimmt, egoistisch vs altruistisch, fest, sondern sieht ihn als prinzipiell offen & gesellschaftlich formbar. Die einzige Konstante, die aus der biologischen Konstitution ableitbar ist, nämlich der Mangel an angeborenen Verhaltensregulativen, stellt die fundamentale Gesellschaftlichkeit des Menschen dar. Daraus ergibt sich aber auch die Wandelbarkeit des Menschen. Im Prozeß der Sozialisation werden gesellschaftlich vorgeformte Modelle des Verhaltens interanliert: die "Persönlichkeitsstruktur" wird gebildet (Sprache, Denkweisen, etc.).

Also resultiert aus der biologischen Ausstattung des Menschen eine naturgegebene Gesellschaftlichkeit, die sich in einer Wandelbarkeit und der Angewiesenheit auf Sozialisation zeigt.

Interdependenz von Soziogenese und Psychogenese heißt, daß jeder gesellschaftlichen

Entwicklungsstufe bestimmte Persönlichkeitsstrukturen entsprechen. Die menschliche Persönlichkeit ist das Ergebnis gesellschaftlicher Prozesse.

Der gesellschaftliche Zivilisationsprozeß spiegelt sich in jedem Kind wider: die Ontogenese, die individuelle Entwicklung, zeigt die Soziogenese, gesellschaftliche Entwicklung. Da die Triebregulierung und Selbststeuerung immer differenzierter & komplexer wird, je höher das gesellschaftliche Interdependenzniveau wird, erklärt sich auch daß der Zivilisationsprozeß immer länger dauert.

ê die Persönlichkeitsstruktur des Menschen ist keine anthropologische Konstante, sondern offen gegenüber Umwelteinflüssen "Der Mensch ist ein Prozeß". Wandelbarkeit des Menschen ist die Voraussetzung für die Wandelbarkeit der Gesellschaft (=Geschichtlichkeit). Konstant ist lediglich die fundamentale Gesellschaftlichkeit: Menschen kommen nur als Pluralitäten, nur in Figurationen, vor. (homines aperti)

- **Abgrenzung zu anderen Menschenbildern**

Homo clausus: der vereinzelte Mensch, der frei von anderen seine Werte, Interessen, Denkstrukturen herausbildet.

Homo oeconomicus (rational choice theory): auf die Maximierung seines Eigennutzes fixiertes Individuum

Homo affecticus (hihihi) (Psychoanalyse): Mensch wird von seinen angeboren Trieben bestimmt
ê *homines aperti*: Einbettung einzelner Individuen in interdependente Verhältnisse, mit denen sie offen verbunden sind

- **Figuration und Prozeß**

Figurationen

Bezugspunkt der sozialwissenschaftlichen Untersuchung stellen demnach also nicht die Individuen, noch die Gesellschaft als Ganzes, sondern die Figurationen. Die zwischenmenschlichen Interdependenzen können auf unterschiedlichen Ebenen zu Stande kommen:

Affektive Valenz: Gefühlsbedingte Interdependenzen (Angst, Überlegenheit)

Soziale Interdependenzen: Verkettung und Verflechtung individueller Handlungen, die sowohl direkt, komplex als auch indirekt, transitiv sein. Sie kristallisieren sich zu sozialen Institutionen (z.B. Organisationen, Recht, Normen). Diese Institutionalisierung wechselseitiger Abhängigkeiten wiederum sind Grund für das steigende Niveau der Interdependenzen (Ausdifferenzierung)

Ökonomische Interdependenzen: durch Konkurrenzdruck steigt die Differenzierung (steigende Arbeitsteilung) und das Interdependenzniveau erhöht sich

Räumliche Verflechtungen: Bindungen durch den gleichen Wohn- Arbeitsraum etc.

<http://home.planet.nl/~elias/home.html> ()¹

The Norbert Elias Foundation website

norbert.elias.foundation@wxs.nl

J.J. Viottastraat 13, NL-1071 JM Amsterdam tel/fax: ++31 (0)20 671 8620

¹ P:\Iosinstitut\vorträge\Vorlesungen\Ern Verhalten Soziologie\30A N Elias.doc

A biographical sketch of Norbert Elias (1897-1990)

✘ "It is as if Norbert Elias has always been an old man", observed a Dutch newspaper in 1984. Elias, a German sociologist who was a refugee from Hitler and lived the best part of forty years in England, had to wait a long time for recognition. When it came, it was in his native land and particularly the Netherlands not in his adopted country of citizenship that he found himself an intellectual celebrity. By then he was in his late seventies and his eighties. In a notably vigorous old age, Elias came at last to be regarded by many social scientists as having - in Bryan Wilson's words - "one of the world's most original and penetrating sociological minds". His writings, moreover, address issues of concern and fascination to people well beyond the narrow world of professional social science.

What so long delayed Elias's impact was the disruption of his career at its very beginning by the National Socialists' accession to power in 1933 when Elias, as a Jew, went into exile first in Paris and then in London. Elias was born in Breslau (now the Polish city of Wroclaw) on 22 June 1897, the only son of Hermann Elias - a businessman in the textile trade - and Sophie Elias. At the distinguished Johannesgymnasium in Breslau he received a first-class education in science, mathematics, classics, languages and literature. On leaving school in 1916 he served in the German forces, mainly on the Western Front, in the First World War. On demobilization he enrolled at Breslau University both in philosophy and medicine - completing the pre-clinical part of medical training before concentrating on philosophy for his doctorate. He spent semesters in Freiburg and in Heidelberg where he studied with Rickert and made the acquaintance of Karl Jaspers, but wrote his *Dr phil.* thesis (*Idee und Individuum* - "Idea and Individual") in Breslau under the direction of the neo-Kantian philosopher Richard Höningwald (1875-1947). The degree was conferred in 1924 only after a major disagreement between Elias and Höningwald which went to the heart of the whole Kantian tradition. Elias's objection concerned Kant's contention that certain categories of thought - Newtonian space, time, causality, and some fundamental moral principles - are not derived from experience but are inherent, eternal and universal in the human mind. His rejection of that assumption is fundamental to all his subsequent work. Its immediate effect was to lead Elias out of the discipline of philosophy into that of sociology, particularly the historically-orientated sociology then dominant in Heidelberg, where Elias went in 1925 to pursue his further studies.

At Heidelberg, Elias was accepted as a candidate for *Habilitation* by Alfred Weber (1868-1958), Max Weber's younger brother. He became good friends with Karl Mannheim (1893-1947), only four years older than Elias and then already a *Privatdozent*. When Mannheim was offered the chair of Sociology at Frankfurt in 1929, Elias went with him as his academic assistant in Frankfurt. Their university department was housed in basement rooms rented in the wealthy Institut für Sozialforschung, the subsequently famous "Frankfurt School" directed by Max Horkheimer. When the National Socialists came to power early in 1933, Elias barely had his foot on the first rung of the German academic career ladder. His *Habilitation* was rushed through - the thesis was *Die höfische Gesellschaft [The Court Society]* which was not published until 36 years later.

After spending nearly two years in Paris, where he began to write the first volume of *Über den Prozess der Zivilisation*, he found himself in London, not even at first speaking English, and with few prospects. On a minimal grant from a Jewish refugee organization, he worked for three years

to complete the two volumes of this, his *magnum opus*. It was published in Switzerland in 1939. It remained largely unknown and unread among both the German and Englishspeaking publics for thirty years. Elias's parents died during the war, his mother in Auschwitz - the major trauma of Elias's life. Elias himself remained in England, leading an insecure existence on the fringes of academic life and, after the Second World War, helping (with his old friend Siegmund H. Foulkes [né Fuchs]) to found the Group Analytic Society.

Only in 1954, a mere eight years before reaching retirement age, did he obtain a university post, at Leicester. There, with Ilya Neustadt, he built up a large and successful Department of Sociology, which many subsequently famous British sociologists were either junior colleagues (like Anthony Giddens and John H. Goldthorpe) or students. In 1962-4, following his formal retirement from Leicester, Elias served as Professor of Sociology in the University of Ghana. During these years he published little, but he continued to write, research and think. With great determination and inner sense of purpose he developed, extended and refined the ideas presented in *The Civilising Process* (as his book was later to be known in English). That huge work was ambitious enough, tracing as it did the "civilising" of manners and personality in Western Europe since the late Middle Ages, and showing how that was related to the formation of states and monopolisation of power within them. But Elias always saw it as more than a single thesis: it was also a paradigm to be developed as a model of a sociology which represents a radical rejection of many of the basic assumptions of conventional sociology. (See **Some principles and major research themes of "figurational studies" and "process sociology"**)

Yet the scale of Elias's undertaking was revealed only in the years following his retirement. *The Established and the Outsiders* appeared, in English, in 1965. The decisive event, however, was the republication in 1969, when Elias was already over 70 years old, of the original German text of *Über den Prozess der Zivilisation*. Elias was more and more sought after as a visiting teacher in German and Dutch universities (including Konstanz, Bielefeld and Amsterdam), and eventually left England to live in Amsterdam. Most of his later books and essays therefore appeared first in German: the books include (under their English titles) *The Court Society*, *What is Sociology?*, *The Loneliness of the Dying*, *Involvement and Detachment* (collected essays on the sociology of knowledge and the sciences), *An Essay on Time*, *Quest for Excitement* (co-authored with Eric Dunning - collected essays, originating from English, on the sociology of sport), *Humana Conditio* (subtitled "Observations on the Development of Mankind in the Forty Years since the Second World War"; not available in English), and *The Society of Individuals* (containing three essays ranging in date from 1939 to 1987). A selection of his poems, entitled *Los der Menschen*, were also published on the occasion of his ninetieth birthday in 1987. The last book to be published in Elias's lifetime was *Studien über den Deutschen*, which will be issued in English by Polity Press in late 1995 under the title *The Germans: Power Struggles and the Development of habitus in the Nineteenth and Twentieth Centuries*; this is especially important because it develops an often-overlooked theme in *The Civilising Process*, the fragility of civilising process and the ever-present counterpoint of *decivilising* processes.

Elias died, still working, in Amsterdam on 1 August 1990. Three further books have been published posthumously: *The Symbol Theory*, concerned with the very long-term processes of human development which preoccupied Elias especially in his last years; *Reflections on a Life* - containing an autobiographical essay and interview; and *Mozart: Portrait of a Genius*.

Stephen Mennell

To [homepage](#)

<http://www.dla-marbach.de/kallias/hyperkuss/e-15.html>

Die Nachlässe und Sammlungen des Deutschen Literaturarchivs Marbach

Ingrid Kussmaul: Die Nachlässe und Sammlungen des Deutschen Literaturarchivs Marbach

[\[Zurück\]](#) [\[Weiter\]](#) [\[Anfang\]](#) [\[Ende\]](#) [\[Bestände\]](#) [\[Register\]](#) [\[Suche\]](#) [\[Startseite\]](#) [\[Hilfe\]](#)

Die als Links ausgezeichneten Namen führen zu dem jeweiligen Eintrag im Personenregister. Von dort ist dann die Navigation zu anderen Beständen möglich. Die Register Teile sind jedoch recht groß (bis zu 360 KB), so daß Sie sich ggf. auf Wartezeiten einstellen müssen.

[Elias, Norbert](#)

1897–1990

Soziologe, Kulturphilosoph, Psychologe

Jb. XXXIX 584; Heidrun Fink, Der Nachlaß von [Norbert Elias](#) im Deutschen Literaturarchiv. In: Mitteilungen Marbacher Arbeitskreis für Geschichte der Germanistik. 1996, Doppelheft 9/10, S. 46 f.

Nachlaß. 224 Kästen

Prosa (Manuskripte, überarbeitete Druckfahnen, Vortragsfassungen, Übersetzungen, Notizen und Entwürfe)

»Einführung in die Soziologie«, »Engagement und Distanzierung«, »Fundamentals of Sociology«, »Die Gesellschaft der Individuen«, »Group Charisma and Group Disgrace«, »Human Emotions in Process-Sociological Perspective«, »Natürliche und soziale Aspekte der Geschlechterbeziehung«, »Studies in the Genesis of the Naval Profession«, »The Symbol Theory«, »Über den Prozeß der Zivilisation«, »Über die Zeit«, »Was ist Soziologie ?«, »Wissens-Soziologie - Neue Perspektiven« u.a.

Verschiedenes

Notizbücher und Taschenkalender aus den Jahren 1935–1990.

Briefe an und von

[Raymond Aron](#), [Hermann Bausinger](#), [Reinhard Bendix](#), [Horst Bienek](#), [Dieter Borchmeyer](#), [Pierre Bourdieu](#), [Martin Buber](#), [Dieter Claessens](#), [Ralf Dahrendorf](#), [Hilde Domin](#), [Hans-Peter Duerr](#), [Eric Dunning](#), [Hermann und Sophie Elias](#)^o, [Iring Fetscher](#), [Sigmund Freud](#), [Gisèle Freund](#), [Jürgen Habermas](#), [Hartmut von Hentig](#), [Uvo Hölscher](#), [Max Horkheimer](#), [Rolf Italiaander](#), [Pierre Kamnitzer](#), [Hermann Kinder](#), [René König](#), [Hermann Korte](#), [Werner Kraft](#), [Erich Kuby](#), [Imre Lakatos](#), [Wolf Lepenies](#), [Richard Löwenthal](#), [Klaus Mann](#), [Karl Mannheim](#), [Stephen Mennell](#), [Bernhard Schäfers](#), [Helmut Schelsky](#), [Alan Sillitoe](#), [C. P. Snow](#), [Rudolf von Thadden](#), [Wilhelm Voßkamp](#), [Walter Wallmann](#), [Peter Wapnewski](#), [Hans-Ulrich Wehler](#), [Kurt Wolff](#) u.a.; [American Sociological Association](#), [Deutsche Gesellschaft für Soziale Psychiatrie](#), [Deutsche Gesellschaft für Soziologie](#), [Stiftung Volkswagenwerk](#), [Thyssen Stiftung](#); Verlage [Bertelsmann](#), [Columbia University Press](#), [Cornell University Press](#), [S. Fischer](#), [Gallimard](#), [Haffmans](#), [Hanser](#), [Kiepenheuer & Witsch](#), [Kohlhammer](#), [Luchterhand](#), [Metzler](#), [Meulenhoff](#), [Pantheon Books](#), [Random House](#), [Rowohlt](#), [Suhrkamp](#), [Wissenschaftliche Buchgesellschaft](#), [Zweitausendeins](#) u.a.; Universitäten [Frankfurt am Main](#), [London](#) u.a.

Zugehörige Materialien

Pässe und andere Lebensdokumente, Ehrungen u.a.

Zum Nachlaß gehören: Eine Gelehrtenbibliothek, Videobänder, zahlreiche Photographien.

<http://www.wispa.de/kruggel/stexte/elias01.htm>

Universität Hannover

Institut für Soziologie

Lutz Hieber

Kultursoziologie

Wintersemester 1999 / 2000

Christian Kruggel

schriftliche Fassung des Referates vom 28.10.1999

Norbert Elias

Veränderungen europäischer Verhaltensstandards

Zivilisation und Gewalt

aus: Studien über die Deutschen (Frankfurt am Main, 1989)

Inhalt

3. [Vorwort](#)
4. [Veränderungen europäischer Verhaltensstandards](#)
 1. [Veränderungen im 20 Jahrhundert](#)
 2. [Folgen des Wandels](#)
 3. [Gradmesser des Wandels: die Formalitäts-Informalitäts-Spanne](#)
 4. [Informalisierung durch Selbstkontrolle](#)
 5. [Informalisierungsschübe Ende der 80iger](#)
5. [Zivilisation und Gewalt](#)
 1. [Zivilisation, Pazifizierung und Lorenz' Mißverständnis](#)
 2. [Das Gewaltmonopol und die Pazifizierung](#)
 3. [Beispiel des Zerfalls eines Gewaltmonopols und die Folgen:](#)
Deutschland aus dem Minderwertigkeitskomplex
in die Barbarei des Nationalsozialismus

1 Vorwort

Im Rahmen des Referates vom 28.10.1999 wurden die Passagen "Veränderungen europäischer Verhaltensstandards" und "Zivilisation und Gewalt" vorgestellt. Sie finden sich in Norbert Elias' Buch "Studien über die Deutschen". Es standen und stehen dabei vor allem die Zivilisationstheoretischen und -kritischen Aspekte im Mittelpunkt des Interesses. Elias' Theorie bietet eine Antwort auf die Frage nach dem Verhältnis von Kultur und Barbarei. Vor dem hier aufgezeigten Hintergrund wird es möglich, die in der Menschheitsgeschichte immer wieder auftretenden Akte von Gewalt zu begreifen. Elias als Überlebendem des zweiten Weltkrieges geht es dabei auch darum, den deutschen Faschismus mit seiner in Worten kaum mehr zu beschreibenden Grausamkeit einzuordnen. Die Gewalttaten auf der einen Seite zwar verstehen zu können, auf der anderen Seite aber deshalb nicht die Annahme fallen zu lassen, daß es einen vernunftgeleiteten und fortschreitenden Prozeß menschlicher Zivilisation gibt, dieser schmale Grat läßt sich mit Hilfe von Elias' Überlegungen beschreiten.

2 Veränderungen europäischer Verhaltensstandards

Die Beschreibung dieses zweiten Abschnittes, wie und wohin sich die Verhaltensstandards gewandelt haben, bereitet Elias' zivilisationstheoretischen Ausführungen im nächsten Abschnitt vor.

2.1 Veränderungen im 20. Jahrhundert

Elias macht im 20. Jahrhundert folgende wirtschaftlichen Veränderungen in den zentraleuropäischen Ländern aus:

- ein rasantes Wirtschaftswachstum
- verbesserte Absicherung auch ärmerer Menschen
- Entlastung von schwerer körperlicher Arbeit
- insgesamt kürzere Arbeitszeiten

In Folge dieser Veränderungen beschreibt Elias **eine Serie emanzipatorischer Bewegungen** (Seite 33) durch die Machtverschiebung von den Etablierten- zu den Außenseitergruppen. Aus seiner Sicht haben sich die **Machtdifferentiale** (Seite 34) vor allem zwischen den folgenden Gruppen verringert:

- Männern und Frauen
- Eltern und Kindern
- europäischen Gesellschaften und ihren ehemaligen Kolonien
- Regierenden und Regierten

Elias läßt hier die Frage nach der *Ursache* für die beschriebenen Veränderungen offen [[Anmerkung 1](#)].

2.2 Folgen des Wandels

Eine Gesellschaft, die durch oben beschriebene Prozesse gegangen ist oder geht, bezeichnet Elias als **dynamisierte Gesellschaft** (Seite 37). Die Individuen sind oder werden - um es mit einem Wort Becks zu sagen - aus ihren traditionellen Zusammenhängen freigesetzt. Es herrscht Status-Unsicherheit, vor allem im Umgang der Regierten mit den Regierenden.

Elias sieht jeden gesellschaftlichen Zustand nicht als endgültig, den Prozeß der sich verringernden Machtdifferentiale in keine Richtung als abgeschlossen oder überhaupt abschließbar. Da eine Freiheit von etwas weder gleichbedeutend mit der Freiheit zu etwas ist, noch vorgibt, wozu die (neue) Freiheit dienen kann, hat die gesellschaftliche Dynamik etwas

Ungewisses. Wie im nächsten Abschnitt 3 zu zeigen sein wird, ist Elias aber kein reaktionärer Fortschrittsfeind. Das "Kippen" einer zwar zivilisierten aber doch dynamischen Gesellschaft ist aus seiner Sicht vor allem an zwei Kriterien geknüpft: erstens massive Versorgungsengpässe der Bevölkerung und zweitens ein vorhandenes und gegebenenfalls von der Dynamik gesellschaftlicher Machtdifferenziale gleichfalls erfaßtes Gewaltmonopol.

2.3 Gradmesser des Wandels: die Formalitäts-Informalitäts-Spanne

Um die Veränderungen des europäischen Verhaltensstandards greifbar zu machen, entwickelt Elias die Formalitäts-Informalitäts-Spanne innerhalb einer Gesellschaft. Dieses Verhältnis wird zwischen den formal fixierten Standards des Verhaltens gegenüber anderen Menschen und den bloß noch informalen, also nicht ausdrücklich festgelegten und doch berücksichtigten Standards im Verhalten bestimmt.

Als Beispiel dient Elias das Verhalten, dem sich Mozarts Vater befleißigte, als er an eine sozial ranghöhere Person einen Brief mit einer Bitte richtete, in dem er sich dem Adressaten verbal zu Füßen wirft. Auf der anderen Seite wird unter gleichgestellten Menschen zu jener Zeit ohne jede Hemmung über Stuhlgang und Sexualkontakte gesprochen. Auf der einen Seite ist also das Verhalten gegenüber mächtigeren Personen durch deren Geltungsbedürfnis sehr stark formal geregelt. Auf der anderen Seite ist das Verhalten unter Gleichgestellten kaum (ausdrücklich) eingeschränkt und jeder Wortbeitrag ohne irgendeine Sanktion möglich. Die Spanne zwischen den Äußerungen, die formal geregelt waren (zum Beispiel dem Verhalten einer ranghöheren Person gegenüber) und den Äußerungen, die keiner formalen Regelung unterlagen (zum Beispiel dem Gespräch unter Gleichgestellten), war zu Mozarts Zeiten oder - allgemein - "früher" deutlich größer, als heute.

Auf dieses Informalisierungsgefälle bezogen sagte Elias: "Die Tendenz geht - teils ungewollt, teils gewollt - in die Richtung auf gleiches Verhalten in allen Lebenslagen." [[Anmerkung 2](#)] Als Beispiel dient ihm das heutige Verhalten der Menschen auf einem Fest. Während das Steife einer Feier darin besteht, sich einem gepflegt belanglosen Smalltalk hinzugeben und keine Zoten zum Besten zu geben, bedeutet das darauffolgende "Sich-Gehen-Lassen" des Einzelnen zu Hause gewiß keine Ausschweifung, sondern bloß das entspannte Räkeln auf dem Sofa, bequeme Kleidung und laute Musik oder Dosenbier.

Auch im Vergleich des übrigen alltäglichen Verhaltens kommt Elias zu dem Ergebnis, daß formale Regelungen immer stärker zu Gunsten informaler Regelungen abgebaut werden. Heute ist es nicht mehr nötig, einem Mann die sexuelle Nötigung bestimmter Frauen explizit zu verbieten [[Anmerkung 3](#)], weil jede Frau das Recht auf sexuelle Selbstbestimmung hat. Es ist nicht mehr üblich, daß bestimmte (Amts-) Personen besondere Ehrerbietungen verlangen oder verlangen können, weil alle Menschen erwarten, höflich behandelt zu werden und diese Erwartung auch im Straftatbestand der Verunglimpfung und der Beleidigung Ausdruck findet [[Anmerkung 4](#)].

Aus Elias Sicht bedeutet eine Lockerung formaler Verhaltensstandards allerdings immer eine gleichzeitig verstärkte Herausbildung informaler Standards [[Anmerkung 5](#)]. Er faßt seine Zivilisationstheorie deshalb zusammen: "Dinge, die einst erlaubt waren, sind jetzt verboten." (Seite 45) Konnte man zu Mozarts Zeiten noch auf jedem Fest mit Anekdoten von Bläsern und ihren Verdauungsvorgängen die Anwesenden unterhalten, würden derartige Zoten heute nicht nur als unwitzig, sondern als unangebracht betrachtet und sozial sanktioniert, ohne daß allerdings irgendwo geschrieben stünde, daß derartige Äußerungen verboten sind.

2.4 Informalisierung durch Selbstkontrolle

Grundlage für jede Informalisierung eines Verhaltensstandards ist die menschliche Fähigkeit, Verhalten selbst zu steuern. Diese Steuerung ist nach Elias allerdings nur einer von insgesamt 4 Zwängen, denen ein Mensch ausgesetzt ist:

3. Zwänge der menschlichen Natur; der Hunger, der Geschlechtstrieb, aber auch das Altern und Sterben[[Anmerkung 6](#)]
4. Zwänge der Abhängigkeit von nicht-menschlicher Umwelt; der Zwang der Nahrungssuche oder der Zwang zum Schutz vor Wind und Wetter
5. Zwänge des Zusammenlebens mit anderen Menschen; statt des Schlagwortes der "gesellschaftlichen Zwänge" verwendet Elias hier den Begriff der **Fremdzwänge**, die Menschen auf Menschen ausüben[[Anmerkung 7](#)]
6. Zwänge, die der Mensch auf sich selbst ausübt, bezeichnet Elias als **Selbstzwänge** oder Selbstkontrolle oder auch Verstand

Jedem Menschen ist nach Elias Ansicht die Anlage zur Ausbildung einer wirksamen Selbstkontrolle mitgegeben. Wie diese Anlage genutzt wird, ist vor allem von der gesellschaftlichen Umgebung des Individuums abhängig. Nur durch Lernen und Erfahrung läßt sich eine wirksame Selbstkontrollapparatur ausbilden. Erfährt ein Mensch nur und ausschließlich Fremdzwänge, zum Beispiel einen prügelnden Vater[[Anmerkung 8](#)], bleibt seine Anlage zur Selbstkontrolle latent und eine "starke Hand" gefragt.

Es besteht auf Grund der menschlichen Natur und ihrer Wandelbarkeit im Verlauf der individuellen wie der sozialen Entwicklung die Möglichkeit, daß aus (vormals) gesellschaftlichen Fremdzwängen schließlich Selbstzwänge werden. Diese Verschiebung der maßgeblichen Verhaltenskontrolle vom Fremd- zum Selbstzwang stellt die oben bereits erwähnte Formalitäts-Informalitäts-Spanne dar. Daß diese Verschiebung keinesfalls zwangsläufig und linear stattfindet, sondern daß sie von Voraussetzungen abhängig und stets durch *Rückschläge* bedroht ist, wird Elias am Beispiel eines zersplitterten aber blind entschlossenen Gewaltmonopols in Nazideutschland zeigen.

2.5 Informalisierungsschübe Ende der 80iger

Daß Ende der 80iger ein weitreichender Informalisierungsschub stattfindet, belegt Elias mit Beispielen aus dem Umfeld der Universität. Die vormals von Burschenschaftlern, also Söhnen aus wohlhabendem Elternhaus bevölkerte Universität wird immer stärker von Frauen und Männern aus verschiedenen sozialen Herkunftsschichten besetzt[[Anmerkung 9](#)]. Außerdem setzt sich das Duzen als Anredeform zwischen Studenten wie auch zwischen Studenten und Dozenten durch.

Außerhalb der Universität ist das uneheliche Kind nicht mehr der soziale Tod und der außer- oder voreheliche Sexualkontakt nicht mehr lebenslange Schande.

3 Zivilisation und Gewalt

Elias bewältigt in den folgenden Ausführungen vor allem ein Problem: Wenn seine Beobachtungen richtig waren und es ein beinahe geradliniges Fortschreiten der Zivilisation hin zum rational geleiteten und sich selbst kontrollierenden Menschen gibt, wie sind dann so unbeschreibliche Atavismen wie der Faschismus deutscher Ausprägung möglich[[Anmerkung 10](#)]? Scheinbar begräbt doch die Geschichte jede Annahme einer kontinuierlichen Weiterentwicklung des Menschen zum moralischen Wesen unter den Trümmern spätestens des zweiten Weltkrieges.

Elias wird zeigen, daß die von ihm beschriebene und an Hand des in 2.3 dargestellten Gradmessers eingeordnete Zivilisation eben kein unausweichlicher und unumkehrbarer Prozeß, sondern in hohem Maße störrisch und abhängig ist. Dem Autor geht es darum, gesellschaftlichen

Fortschritt wie auch barbarische Atavismen aus einem Grund herzuleiten. Dieser Grund ist der Fremdzwang der Gewalt beziehungsweise ihr Ab- oder Ausbau zu Gunsten der Selbstzwänge und der Besitz des Gewaltmonopols in staatlich verfaßten Gesellschaften.

3.1 Zivilisation, Pazifizierung und Lorenz' Mißverständnis

Den Begriff "Zivilisation" faßt Elias als gewaltfreies Zusammenleben. Dieses Zusammenleben ist unter der Überschrift **gesellschaftlicher Pazifizierung** durch die gewaltlose Konfliktlösung innerstaatlicher und persönlicher Probleme gekennzeichnet. Ferner äußert sich Zivilisation in einer charakterlichen Durchformung der Individuen, den informalen Verhaltensstandards, in Kunst, Sport und Reisekultur.

Aber: "Die Zivilisation, von der ich spreche, ist niemals beendet und immer gefährdet." (Seite 225) Zivilisation ist vor allem abhängig von einer relativen Absicherung der Mehrheit der Bevölkerung gegen materielle und soziale Verarmung. Sie ist also nicht nur durch unmittelbare Affekte und Neigungen der Individuen "von innen heraus" bedroht.

Elias setzt sich ausdrücklich von der landläufigen Auffassung ab, Zivilisation sei der Normalzustand menschlichen Zusammenlebens. Er faßt sie und die gesellschaftliche Pazifizierung als Resultat einer langanhaltenden und durchaus umkehrbaren Entwicklung auf. Die Frage, wie es in zivilisierten Gesellschaften zu Gewaltausbrüchen kommen kann, ist aus Elias' Sicht falsch gestellt. Die Leitfrage, deren Beantwortung im nächsten Abschnitt 3.2 wiedergegeben werden soll, lautet: Wie kommen überhaupt pazifizierte Gesellschaften zu Stande? Die Zivilisation ist für Elias der erklärungsbedürftige Sonderfall.

Die in den "Studien über die Deutschen" nur in einer Fußnote dargestellte Kritik an Konrad Lorenz soll hier nicht unterschlagen werden. Aus einem gegenwartsfixierten Zivilisationsverständnis heraus hatte und hat die Erklärung von Gewalt als Folge eines angeborenen Aggressionstriebes des Menschen Konjunktur. Sehen wir davon ab, daß Menschen, die einem dem Sexualtrieb gleichen Gewalttrieb folgen und dennoch in einer zivilisierten Gesellschaft leben, in so eine Form kaum hätten hineinwachsen können oder doch heute alle als gespaltene Persönlichkeiten leben müßten. Selbst wenn man die Schwierigkeit übersieht, wie mit einem grundlegend aggressiven Wesen Gesellschaft überhaupt machbar sein soll, bleibt das altbekannte Problem der Kausalität. Für Lorenz ist der Konflikt Resultat einer Aggression. Für Elias ist die Aggression Resultat eines Konfliktes. Während im ersten Fall das wenig Wünschenswerte die Ursache und somit seufzend hinzunehmen ist, ist im zweiten Fall ein gestalt- und vermeidbarer Umstand die Ursache der Gewalt. Dem frei gewählten und grundsätzlich resignativen Ansatz von Lorenz läßt sich gleichberechtigt und um nichts weniger zwingend seine Umkehrung entgegenstellen. Die Aggression ist Ergebnis gesellschaftlicher Situationen und deshalb nicht naturgegeben hinzunehmen.

3.2 Das Gewaltmonopol und die Pazifizierung

Damit es zur gesellschaftlichen Pazifizierung kommen kann, müssen die Individuen auf Gewaltanwendung verzichten. Im Rahmen einer kurzen historischen Schilderung verbindet Elias den Verzicht der Einzelnen auf Gewalt mit der Entwicklung eines (staatlichen) Gewaltmonopols, das die Individuen nach und nach dazu führt, Verhaltensmuster zur gewaltlosen Konfliktbewältigung in ihre Verhaltensstandards aufzunehmen.

Das Gewaltmonopol entwickelt sich zunächst in der Hand derer, die es ausschließlich zum eigenen Nutzen und Vorteil für ihren Machterhalt als Instrument einsetzen. Allerdings wird - stark vereinfacht gesprochen - aus der Palastwache des Tyrannen das stehende Heer der Oligarchen und irgendwann die (theoretisch) von einer Mehrheit gelenkte Staatsgewalt [[Anmerkung 11](#)].

Max Weber wird als Vorgänger und Vertreter der Auffassung zitiert, daß das moderne

Gewaltmonopol die Gesellschaft stabilisiert und pazifiziert. Elias nennt dieses Monopol eine **sozialtechnische Erfindung der Menschen** (Seite 228) und macht damit deutlich, daß der eben skizzierten Entwicklung mehr zu Grunde liegen muß, als sich in zwei Sätzen sagen läßt. Man kann durchaus annehmen, daß diese "Erfindung" nicht zufällig und komplett vom Himmel gefallen, sondern im Verlauf der Geschichte von den gesellschaftlichen Gruppen durchformt und geschaffen worden ist. Weiterhin darf man annehmen, daß der Begriff "Erfindung" *nicht* meint, daß ein Gewaltmonopol irgendwann fertig, ausgereift und unabänderbar wäre. Die Bildung des Gewaltmonopols zieht tiefgreifende Veränderungen der Persönlichkeit nach sich. Vor diesem Hintergrund erklärt Elias den (moralischen) Imperativ der Gewaltlosigkeit der meisten moderner Gesellschaften: "Die Pazifizierung im Staat, der Fremdzwang, hat sich in einen Selbstzwang verwandelt." (Seite 230) Diese Schilderungen sollten aber nicht dahingehend mißverstanden werden, daß die Ausbildung eines Gewaltmonopols ewigen Frieden garantiert. Elias, der die gesellschaftlichen Zustände stets als Wechselwirkung oder zerbrechliche Balance schildert, weist ausdrücklich auf die Zweischneidigkeit des Gewaltmonopols hin. Er bezeichnet es als Janushaupt. Ein Gewaltmonopol, das den innerstaatlichen Naturzustand aufhebt und pazifizierende Wirkung zeigen kann, befähigt auf der anderen Seite in zwischenstaatlichen Angelegenheit, Krieg zu führen.

3.3 Beispiel des Zerfalls eines Gewaltmonopols und die Folgen: Deutschland aus dem Minderwertigkeitskomplex in die Barbarei des Nationalsozialismus

In seiner Analyse des deutschen Nationalsozialismus zeigt Elias eine andere Gefahr des Gewaltmonopols auf - seine plötzliche und unkontrollierte Wendung nach innen: "In den Krisensituationen einer Gesellschaft können die staatlich autorisierten Spezialisten der Gewalttat, die Repräsentanten des staatlichen Gewaltmonopols, in einen gewalttätigen Kampf mit staatlich nicht autorisierten Gruppen Verwickelt werden." (Seite 232) In Elias' historischem Rückblick werden aber nicht nur diese Gefahr sichtbar. Die schier unfaßbare Grausamkeit des deutschen Faschismus wird erklärlicher, die Gefahr eines zivilisatorischen Rückschlages plausibler [[Anmerkung 12](#)].

Aus Elias Sicht entsteht der deutsche Faschismus langsam. Deutschland ist im gesamteuropäischen Vergleich verhältnismäßig lange ein loser und deshalb bedeutungsloser Staatenbund, der seinen Nachbarn (militärisch) unterlegen ist. Erst 1871 gelingt der Aufstieg in die Runde der nach Hegemonie strebenden Staaten Europas - und zwar durch Krieg. Dieser Krieg zieht einen doppelten Aufstieg nach sich. Ein erster deutscher Staat entsteht und gewinnt im zwischenstaatlichen Geflecht Europas sogleich an Macht. Mit diesem außenpolitischen Aufstieg des Staates ist ein innenpolitischer Aufstieg des Adels verbunden, der sich als erfolgreich kriegführende Schicht etabliert. Das im *politischen* Streben um staatliche Einheit und zwischenstaatlichen Machtgewinn gescheiterte Bürgertum bleibt allerdings von den entstehenden Macht- und Kommandopositionen ausgeschlossen.

Elias sieht idealistische, anti-höfische Tendenzen verschwinden und das Bürgertum den Kriegerethos des Adels assimilieren: "Da man durch gewonnene Kriege unter der militärischen Führung des Adels die ersehnte Einheit errungen hatte, zog man die Schlußfolgerung, daß Krieg und Gewalt als Mittel der Politik nun etwas Gutes und schönes seien. Nicht das ganze, aber sehr gewichtige Teile des deutschen Bürgertums entwickelten diese Gedankenreichen zum Kernstück ihrer Ideologie." (Seite 236 / 237) Die "Kriegs-Kadetten" entwickeln dabei so etwas wie eine Romantik der Macht, die Gewalt be- und verschönt.

Der bewußt herbeigeführte und bei Ausbruch emphatisch gefeierte erste Weltkrieg endet jedoch im nationalen Trauma. Die wilhelminische Gesellschaft zerbricht beziehungsweise verschwindet,

die Arbeiterschaft organisiert sich: Arbeiter und Bürger gelangen an die Macht, die Weimarer Republik entsteht. Die Wehrmacht wird von den Siegern allerdings nicht ganz aufgelöst, sondern aus Angst vor einem Erstarken des Kommunismus in Deutschland lediglich verkleinert: von 400.000 auf 100.000 Mann - der Offizierskorps blieb dabei weitestgehend intakt[[Anmerkung 13](#)].

Durch die Niederlage im Krieg hat das wilhelminische Establishment nach innen[[Anmerkung 14](#)] wie außen eine vollkommene Niederlage erlitten. Vor diesem Hintergrund will Elias den Terrorismus in der Weimarer Republik verstanden wissen. Vor diesem Hintergrund sieht der Autor die Verlierer des ersten Weltkrieges mit allen Mitteln um Revision kämpfen. Aus dem Weg geräumt oder beseitigt werden sollen die sozial niederen Schichten, die plötzlich an die Macht gekommen sind; die Juden als Minderheit, die nicht zur deutschen Nation gehört, werden gleichzeitig zum Ziel. Die in Freikorps organisierten Arbeitslosen und/oder Heimkehrer sind die offensichtlichsten Träger dieser Gesinnung. Sie tragen als "Spezialisten" den Terror im Staat aus und werben in anderen Bevölkerungsschichten um Unterstützung.

1920 scheitert der Kapp-Putsch. 1921 wird der Abgeordnete Erzberger von Angehörigen eines nationalen Geheimbundes ermordet. Erzbergers Schicksal teilen nach offiziellen Schätzungen mehrere Hundert. Elias vermutet, es könne sich auch um mehrere Tausende gehandelt haben. Die Terroristen sind überwiegend junge Menschen, vor allem Soldaten, Offiziere und Studenten. Unter ihnen galt: "Der Gedanke, daß die Ermordung politischer Gegner rechtens sei, erschien hier selbstverständlich." (Seite 247)

Schließlich setzt ein **Doppelbinderprozeß** der Gewalt ein: Gewalt erzeugt Gegengewalt. Die Arbeiterschaft versucht, sich zu wehren. Die Gegenwehr ist allerdings aufgrund der Unterlegenheit der kaum mit Waffen ausgerüsteten, militärisch nicht ausgebildeten und vergleichsweise locker organisierten Arbeiterschaft wenig erfolgreich.

Elias läßt es nicht an Ausführungen fehlen, die Verständnis erwecken können. Er schildert die ausweg- und hoffnungslose Lage der von der Front zurückkehrenden jungen Kriegsveteranen. Er zeigt, wie sie - aus ihrer Bahn und dem Leben in ihrer ehemals alltäglichen Gesellschaft geworfen - nicht mehr in die Weimarer Republik zurückfinden, verarmen, hungern und so die vermeintlich dafür verantwortliche Staats- und Gesellschaftsform mit allen Mitteln zu vernichten suchen.

Der Autor schildert, wie diese Menschen sich in Freikorps zusammenfinden und wie einige von ihnen vorübergehend als Freischärler in den baltischen Ostsee-Provinzen leben, aber schließlich auch dort (militärisch) scheitern, die Weimarer Republik den Friedensvertrag unterschreibt und die Freischärler nach einer letzten ohnmächtigen Vernichtungs-Blutorgie doch wieder in die Weimarer Republik zurückkehren (müssen).

Bei allen Verlusten ist stets die Republik mit ihren politischen Repräsentanten das, was als Ursache allen Übels gehaßt wird. Das Militär dagegen wird kaum wahrgenommen. Abgesehen von der Ermordungen einzelner Offiziere vermögen es die Repräsentanten der Wehrmacht, alle Turbulenzen der Weimarer Republik weitgehend unbeschadet und vom öffentlichen Zorn unbemerkt zu überstehen. Die Mehrheit der Menschen macht nicht das Militär für die desaströse Lage verantwortlich. Militär und die (neue) staatliche Verwaltung können so problemlos die Freikorps unterstützen und den Terror schüren.

Hitler gelingt schließlich das, was durch bloßen Terror nicht gelingen konnte: Er mobilisiert mit Hilfe der Freikorps die Massen und kann so die Weimarer Republik *von innen* aushöhlen und vernichten. Ideologisch integrale Bestandteile des Offiziersgeistes (Elite- und Führungsanspruch wie auch die Bereitschaft zu brutalsten Gewalttaten) werden dabei zu Propagandazwecken übernommen und ausgeweitet; die damals (arbeitslose) Masse mutiert sodann zur Herrenrasse.

2. Es ist in diesem Zusammenhang unerheblich, ob sich die Individuen einer Gesellschaft im Zuge der sich stetig gegenseitig steigernden Wechselwirkung von Arbeitsteilung und Produktivität immer weiter voneinander abhängig machen. Da sich das Verursachungsverhältnis, also die Frage, ob wirtschaftliche Strukturen soziale verändern oder umgekehrt, nicht klären läßt, sei hier auf Elias` These zunehmender Interdependenz durch fortschreitende Arbeitsteilung und komplexere Produktionsverhältnisse nur hingewiesen.
3. Diese "Gleichheit" kann als Ausdruck sich verringernder Machtdifferentiale zwischen den Menschen gewertet werden.
4. An einem Beispiel aus dem Mittelalter zeigt der Autor, daß adeligen Männern nur eine sittsame Behandlung *adeliger* Frauen explizit vorgeschrieben wurde; im Umgang mit anderen Frauen war beinahe alles gestattet.
5. Inwieweit sich die Informalität eines Verhaltensstandards im moralischen Empfinden und Urteilen des Einzelnen und schließlich in einem durch Mehrheitsbeschlüsse fundierten Rechtssystem wiederfindet, bleibt offen. Es stellt sich die grundsätzliche Frage, wie Informalität und Rechtsstaatlichkeit, die weite Teile gesellschaftlichen Zusammenleben per Gesetz normiert, zusammenpassen.
6. Wenn man diesen Punkt überzeichnen will, hat man es hier mit einer These zu tun, wie Moralität entstehen kann und zu werten ist: als Resultat "internalisierter", ehemals von außen gebotener und sanktionierter Regeln. Daß informalisierte Verhaltensstandards in moralischen Kategorien abgehandelt werden können, zeigt Elias` Beispiel des Gewissens oder Bewußtseins, das moderne Gesellschaften vom Schicksal der Menschen in der sogenannten "dritten Welt" habe: "Das Mitverantwortungsgefühl der Menschen füreinander ist sicherlich, absolut betrachtet, minimal; aber verglichen zu früher ist es gewachsen."
7. Die Aggression wird *nicht* zur menschlichen Natur gezählt. Elias` Kritik an einer Auffassung, die dies tut, findet sich im Abschnitt 3.1.
8. Elias macht in diesem Punkt den Primaten des Sozialen, der menschlichen Interdependenz gegen die quasi-naturgesetzlichen Zwänge zum Beispiel der Ökonomie stark. Es handelt sich bei diesen Fremdzwängen immer um Zwänge, die ein Mensch auf einen anderen ausübt und keinesfalls um eine abstrakte Naturgegebenheit.
9. Auf die Liste der sozialen Verbände, die durch massive Anwendung von Fremdzwang menschlichen Charakter veröden können, ließen sich neben der Familie weiterhin die Armee, die Burschenschaften oder die Handwerkszünfte setzen.
10. Einen traurigen Beleg dafür, daß jede zivilisatorische Entwicklung aufgehalten und umgekehrt werden kann, liefert die Universität Hannover. Mit der Einführung von Studiengebühren im Sommersemester 1999 wird rechtzeitig zum neuen Jahrtausend der Rückweg zur Universität am Anfang dieses Jahrhunderts angetreten. "Bildung" oder besser das, was man in einer Regelstudienzeit auswendig lernen kann, wird zum Luxusgut für Wohlhabende.
11. Die Schwierigkeit liegt hier vor allem im historisch vergleichsweise "späten" Ausbrechen der Barbarei: "Die alten Griechen etwa, die uns so häufig als Vorbilder zivilisierten Verhaltens hingestellt werden, betrachteten es noch als ganz selbstverständlich, Akte der Massenvernichtung zu begehen, die mit denen der Nationalsozialisten zwar nicht identisch sind, aber doch in gewisser Weise ihnen ähnlich sehen. Die athenische Volksversammlung beschloß die Ausrottung der gesamten Bevölkerung von Melos, weil die Stadt sich nicht in das Kolonialreich der Athener einfügen wollte. Es gab Dutzende von anderen Formen dessen, was wir heute Genozid nennen, in der Antike." (Seite 46)
12. Elias bringt seine These von der Genese des Gewaltmonopols weder so einfach noch so ausdrücklich, wie sie hier formuliert wird. Trotzdem ließe sich berechtigt fragen, ob in

seinen Darstellungen nicht doch generell ein teleologisches Konzept von Entwicklung mitschwingt und wenn ja, ob so eine Auffassung berechtigt ist.

13. In diesem Zusammenhang sei auf eine These in der Diskussion des Referates hingewiesen: Der (Bürger-) Krieg in und um Jugoslawien sei entbrannt, weil plötzlich das Gewaltmonopol verschwand, das vormals alle Ethnien zusammenschweißte. Folge man Elias, sei der ganze Krieg durch den Zerfall des Staatenbundes Jugoslawien verursacht worden. Die westliche Politik der schnellen Anerkennung von Teilrepubliken sei ein schwererwiegender (Bürger-) Kriegsgrund als die von irgendwelchen Provinzfürsten ausgegrabenen und vorgeschobenen oder vorsätzlich entfesselten ethnischen Konflikte.
14. In den Wirren der Nachkriegszeit fungiert diese Rumpf-Wehrmacht nach Elias Auffassung tatsächlich zeitweise als einziger oder letzter Garant der staatlichen Einheit der Weimarer Republik. Damit entspricht sie den von den Siegermächten vorgesehenen Aufgabe der Stabilisierung vorübergehend.
15. Elias vertritt die These, daß ein innenpolitischer Machtverlust aufgrund der Industrialisierung und dem damit verbundenen Bedeutungsgewinn der Arbeiter auf jeden Fall eingesetzt hätte und selbst durch einen Kriegsgewinn nur herausgezögert worden wäre.